

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 169 (2016)

Artikel: Finnisch im 17. Jahrhundert auf der Luzerner Theaterbühne

Autor: Wandeler, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-738047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

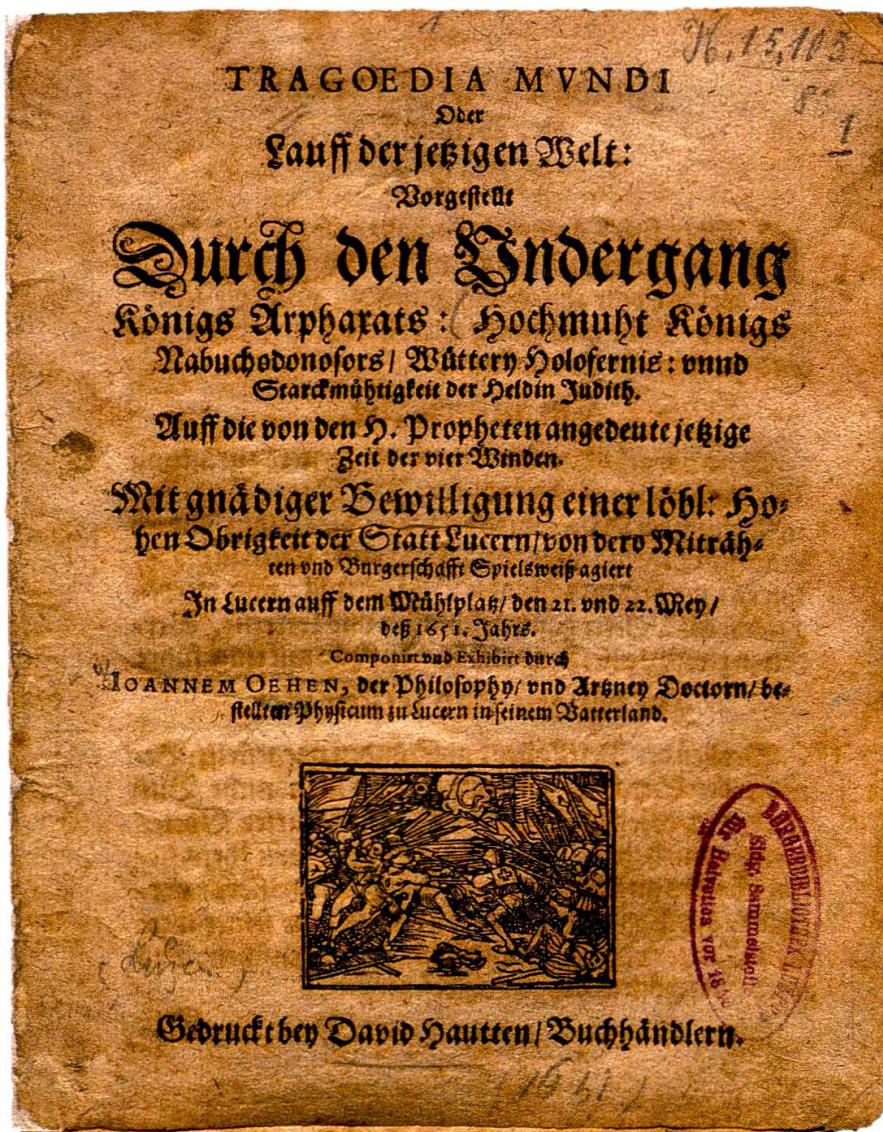
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Finnisch im 17. Jahrhundert auf der Luzerner Theaterbühne

Werner Wandeler



Finnisch als Sprache der Götzenpriester	283
Finnische Textpassagen in sechs von sieben Handschriften	284
Finnisch blieb unbeachtet	285
Der Dichter und die finnische Sprache	286
Finnisch als Veranschaulichung des Fremdartigen	288
Quellen- und Literaturverzeichnis	289

Am 21. und 22. Mai 1651 wird auf dem Mühlenplatz in Luzern die *Tragoedia mundi* des Dichters und Arztes Johann Oehen aufgeführt. Auf der Bühne agieren rund 70 Rollenträger, begleitet von 112 Soldaten, 32 Trabanten, 36 Schildknaben sowie zusätzlich einer ganzen Schwadron Soldaten. Das gewaltige Schauspiel handelt in drei Akten die biblische Judith-Episode ab, vom Untergang des Königs Arphaxat über den Hochmut des Königs Nabuchodonosor und die Wüttere des Holofernes bis zur Starkmütigkeit der Heldenin Judith.¹ Theateraufführungen sind in Luzern seit dem 15. Jahrhundert nachgewiesen. Neben den imposanten Passionsspielen, die im 16. Jahrhundert ein grosses Publikum anziehen, werden Fasnachts- und Heiligenspiele aufgeführt. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts dominiert in Luzern das Jesuitendrama. Die Theateraufführungen stehen in dieser Zeit im Vorort des katholischen Teils der Schweiz im Dienste der Gegenreformation und damit der katholischen Glaubenserziehung und -lenkung. Die *Tragoedia mundi* reiht sich in diese Abfolge Luzerner Theaterstücke ein, wartet aber mit einer besonderen Überraschung auf. In einem Handlungsabschnitt tauchen finnische Textpassagen auf, teilweise in verbalhornter Weise. Finnisch in der Mitte des 17. Jahrhunderts in der Zentralschweiz? Da sucht man nach Erklärungen.

FINNISCH ALS SPRACHE DER GÖTZENPRIESTER

Die finnischen Textteile tauchen in der vierten Szene des ersten Aktes auf. Der von Holofernes, dem Obersten Nabuchodonosors, bedrohte medische König Arphaxat befiehlt den Götzenpriestern Hiles und Cetes, Gott Bel mit Opfern zu versöhnen. Die Perioche hält dazu fest: «Die Opffer werden auff Götzische Art / mit Däntzen und andern gebräuchlichen Ceremonien / mit begabung Silber und Golds / auch seltzamen Gesangs verricht.»²

Die folgende Textpassage stammt aus dem als Bruchstück erhaltenen Autograph des Dichters.³

Arphaxat
 Hiles Cetes ihr priester beid
 Machen eüch zu dem opfer breit
 Und betten Bel den grossen an
 Das ehr uns treülich wel beistahn.

¹ Titel gemäss der erhaltenen Perioche: «TRAGOEDIA MVNDI Oder Lauff der jetzigen Welt: Vorge stellt durch den Untergang Königs Arphaxats: Hochmuht Königs Nabuchodonosors / Wüttery Hol fernis : unnd Starckmütigkeit der Heldenin Judith. Auff die von den H. Propheten angedeute jetzige Zeit der vier Winden.» Die Perioche liefert auch den einzigen Hinweis auf den Autor: «Componiert und exhibiert durch Ioannem Oehen». (Luzern ZHB: H 15, 103.8°).

² Ebd., S. 3.

³ Ruth Brändli bezeichnet in ihrer Lizentiatsarbeit «Tragoedia mundi. Die Luzerner Bürgerspielfassung des Judithstoffes von Dr. Johannes Oehen, Luzern 1651» die älteste der erhaltenen Handschriften als Autograph Oehens (BRÄNDLI, Tragoedia mundi, S. 408f.).

Hiles

Ja freilich mit Solemnitet

Nach luth unser Antiquitet

Wend wir dem Bell sein ehr bewisen

Und als ein Got im himmel prisen.

Cetes

So fangen wir an in Beli namen

Was wir vorthun thuon ihr allsamen

Uns nach, das opfer und gesang

Auch ander sytten und geprang.

Hiles

Cum suis gestibus et ceremonys (Regieanweisung)

Isa meiden Beli

putthettu pahawiša

Ja Walla Kuntasi

Tanapaweine Waltasi

Anna Leipa Tatasi

Mutta Weida Beli

Cetes

O Jumala Beli

Ammanda meden Vastahan

Meiden sindi Beli

Mampalla sata minesi

Tulkon olkon rathesi

Kin sauxen sa Beli.

Luditur instrumentis offerunt sua dona cum prioribus etiam gestibus. Aurea vasa.

Saltando per gyrum canunt.

Es folgt ein neunstrophiger Gesang der Götzenpriester in deutscher Sprache, unterbrochen von Zwiegesprächen von Arphaxat und der Götzenstatue in lateinischer Sprache. Die Götzenstatue fordert schliesslich das Blut der Königstochter, die dann auch auf dem Götzenaltar geopfert wird.

FINNISCHE TEXTPASSAGEN IN SECHS VON SIEBEN HANDSCHRIFTEN

Neben Oehens Autograph, der nur im ersten Akt vorliegt, ist die *Tragoedia mundi* noch in weiteren sechs Handschriften erhalten. Ruth Brändli nimmt in ihrer Arbeit folgende Unterscheidung vor⁴:

⁴ BRÄNDLI, *Tragoedia mundi*, S. 408ff.

Handschrift A: Autograph Oehens, vor 1652; Luzern ZHB, Sondersammlung: Ms 186 fol

Handschrift B: 17. Jahrhundert, Deutsches Seminar der Universität Zürich: RRa 25

Handschrift C: 17. Jahrhundert, Luzern ZHB, Sondersammlung: Ms 741. 4°

Handschrift D: 1677, Ex libris Jodoco Ranutii Segesser Exterioris Senatus, Luzern ZHB, Sondersammlung, Ms 187.a fol

Handschrift S: 1755, Mathis Schmidli, British Library, London, Add MS 29753; (Mikrofilm Luzern ZHB, Sondersammlung)

Handschrift U: Zwischen 1647 und 1654, Ex libris Frantz Urs Balthasar, Luzern ZHB, Sondersammlung, Msc 1 fol

Handschrift V: 1652, Luzern ZHB, Sondersammlung, Ms 187 fol (Rollen sind oft in ihren Schlussversen gekürzt.)

Die jüngste Abschrift aus dem Jahre 1755 wurde von einem Theaterliebhaber in Ruswil, einem Ort in der Luzerner Landschaft, für seine Handschriftensammlung abgeschrieben. Die andern Handschriften sind zwischen 1652 und 1677 datiert. Mit Ausnahme der Handschrift V, welche die finnischen Textpassagen ersatzlos weglässt, geben die andern Handschriften diese Textteile mit jeweils geringfügigen Abweichungen wieder. So findet sich in den Handschriften C und U die Schreibweise *puthettu patawißä*, beziehungsweise in den Handschriften D und V die Version *puteta phareißä*. Abweichend vom Autograph steht zudem in der Handschrift C *tanaweine waltasi* und in der Handschrift C *anna leipa patasi* beziehungsweise in der Handschrift S *annaleipa tutasi*.

FINNISCH BLIEB UNBEACHTET

Da die *Tragoedia mundi* in einer stattlichen Anzahl Handschriften erhalten blieb, findet sie seit der Mitte des 19. Jahrhunderts auch Erwähnung in diversen wissenschaftlichen Abhandlungen. Der Philologe und Historiker Franz Josef Mone (1796–1871) erwähnt 1846 in seinem Werk *Schauspiele des Mittelalters* drei in der Luzerner Bürgerbibliothek liegende Handschriften (nach Brändli A, D und V). Er gibt einen Zweizeiler aus dem Prolog wieder, führt an, dass das Theaterstück drei Akte aufweise und die eingefügten Gesänge mit *Cantus* überschrieben seien. In den knappen Angaben bleiben die finnischen Textpassagen unerwähnt.⁵ Bekannt ist die *Tragoedia mundi* weiter dem Einsiedler Gelehrten und Bibliothekar Gall Morel (1803–1872), der 1861 in seiner Arbeit auf drei Handschriften in Luzern hinweist⁶ und sieben Jahre später in seiner Zusatzarbeit Aufführungsdaten nachliefert.⁷ Seine Angaben sind nur spärlich. Er hat die Handschriften

⁵ MONE, Schauspiele, Bd. 2, S. 423.

⁶ MOREL, Drama, S. 126.

⁷ MOREL, Zusätze, S. 223. Die Aufführung wurde fälschlicherweise 1647 angesetzt (vgl. BRÄNDLI, *Tragoedia mundi*, S. 421).

kaum persönlich konsultiert. Der deutsche Bibliograph und Verleger Emil Weller (1823–1886) beschränkt sich 1863 in *Das Volkstheater der Schweiz* auf die Angabe der Aufführung der *Tragoedia mundi* im Jahre 1651.⁸ Ausführlicher auf das Werk geht der Luzerner Kirchenhistoriker und Volkskundler Alois Lütolf (1824–1879) ein. Er beschreibt in seiner Arbeit *Aus der früheren Schaubühne der Stadt und Landschaft Lucern*⁹ im Jahre 1868 die Schmidlische Theaterhandschriftensammlung, die er damals noch in Ruswil einsehen konnte. Er gibt dabei auch eine kurze Inhaltsbeschreibung der *Tragoedia mundi* und führt grössere Textausschnitte an. Da er bei der Beschreibung des Inhalts die Opferszene mit den Götzenpriestern ausführlich schildert, muss er bei der Lektüre auch auf die in sprachlicher Hinsicht besonderen Textpassagen gestossen sein. Eine Erwähnung findet sich in seiner Arbeit jedoch nicht.

Auf die Arbeiten Lütolfs zur *Tragoedia mundi* nimmt Jakob Baechtold (1848–1897) in seiner *Geschichte der Deutschen Literatur in der Schweiz* Bezug und weist darauf hin, dass sich eine der zahlreichen Handschriften (nach Brändli Handschrift B) in seinem Besitz befindet.¹⁰ Der bekannte Schweizer Literaturwissenschaftler geht indes nicht detaillierter auf die *Tragoedia mundi* ein und es fehlt damit auch eine Auseinandersetzung mit der finnischen Textpassage. Der Theaterwissenschaftler Oskar Eberle (1902–1956) widmet sich in seiner *Theatergeschichte der innern Schweiz* sowohl der *Tragoedia mundi* wie auch der zweiten von Johann Oehen erhaltenen *Comico-Tragoedia von Hunger Krieg und Tod*. Er erwähnt, dass in Luzern drei Handschriften von Oehens Judith-Spiel erhalten seien und paraphrasiert die drei Akte kurz. Er schildert dabei auch die Szene mit den Götzenpriestern. Von den finnischen Textpassagen schreibt er nichts.¹¹

Ruth Brändli, die in ihrer Lizentiatsarbeit im Jahre 1978 alle Handschriften konsultiert und die Handschriften B, A und C ediert, bezeichnet den finnischen Einschub als «Phantasiesprache, sinnlos, aber lat. Beschwörung assoziierend».¹² Rein lautmalerische Zaubersprüche und Beschwörungsformeln sind in Barockdramen nicht selten und es ist davon auszugehen, dass die Literaturwissenschaftler, die vor Ruth Brändli auf diesen Text stiessen, zu ähnlichen Erklärungen kamen und die sonderbare Textpassage deshalb nicht speziell erwähnten.

DER DICHTER UND DIE FINNISCHE SPRACHE

Johann Oehen, der Autor der *Tragoedia mundi*, stammte aus ärmlichen Verhältnissen, was ihm aber eine gute Ausbildung nicht verunmöglichte.¹³ Der

⁸ WELLER, Volkstheater, S. 276.

⁹ LÜTOLF, Schaubühne, S. 186ff.

¹⁰ BAECHTOLD, Literaturgeschichte, S. 152 (Anm.).

¹¹ EBERLE, Theatergeschichte, S. 32ff.

¹² BRÄNDLI, *Tragoedia mundi*, S. 46 (Anm.).

¹³ Die kurze Lebensbeschreibung des Dichters stützt sich im Wesentlichen auf BRÄNDLI, *Tragoedia mundi*, S. 499ff.

Wunsch, in den geistlichen Stand zu treten, verschaffte ihm eine kostenlose Ausbildung am Jesuitenkollegium in Luzern, wo er am 7. Juni 1615 eintrat. In einem Stipendiengesuch an den Stadtrat machte er rund zehn Jahre später geltend, dass er sich nicht zum Priesterstand berufen fühle und gern ein Medizinstudium aufnehmen würde. Der Rat bewilligte ihm ein Darlehen, dessen Rückzahlung ihn zeitlebens belasten sollte. Am 3. Dezember 1626 schrieb er sich an der Universität Ingolstadt ein und schloss 1629 das Medizinstudium mit dem Doktorat ab. Ab 1631 fungierte Johann Oehen als Stadtarzt von Luzern. 1656 wurde Oehens Gehalt im Rahmen allgemeiner Sparmassnahmen gekürzt, worauf er Luzern verliess und sich seine Spur verlor. Johann Oehen war verheiratet mit Elisabeth Rogg und das Taufregister der Hofkirche Luzern verzeichnet acht Kinder.

Wie kam Oehen mit der finnischen Sprache in Berührung? Dass der Dichter mit Finnen direkt in Kontakt kam, ist unwahrscheinlich. Finnen kämpften zwar während des Dreissigjährigen Krieges in der schwedischen Armee in Deutschland. Als der schwedische König Gustav II. Adolf Ingolstadt belagerte, war Oehen jedoch bereits nach Luzern zurückgekehrt. Näher liegt, dass Oehen über zeitgenössische Publikationen auf die für die Zentralschweiz in dieser Zeit unbekannte finnische Sprache stieß.

Die in der *Tragoedia mundi* aufgeführten finnischen Passagen unterscheiden sich gegenüber der finnischen Schreibweise insofern, als die Umlaute ä und ü nicht gesetzt sind. Das Schriftzeichen v erscheint wie früher im Finnischen als w. Ergänzt man die Umlaute, so findet sich der Grossteil der verwendeten Wörter unzweifelhaft im finnischen Vokabular, der gesamte Text ergibt jedoch keinen zusammenhängenden Sinn. Geradezu augenfällig werden indes Teile des *Vater unser* verwendet. Und die finnische Variante des in der ganzen Christenheit vertrauten Gebets war ab Mitte des 16. Jahrhunderts den Gelehrten in der Schweiz tatsächlich zugänglich: In der *Cosmographie* des Sebastian Münster.¹⁴

Tragoedie mundi	Cosmographie 1544 ¹⁵	Übersetzung
Isa meiden Beli putthettu pahawiſa Ja Walla Kuntasi Tanapawine Waltasi Anna Leipa Tatasi Mutta Weida Beli O Jumala Beli Ammanda meden Vastahan Meiden sindi Beli Mampalla sata minesi Tulkon olkon rathesi Kin sauxen sa Beli.	Isä meiden joko oleth taiuahissa pühettü olkohon siun nimesi tulkohon siun waltakuntasi olkohon siun tathosi kuwin taiuahissa nyn manpällä meiden jokapaiwen leipä anna meden tänäpaiwäne ia anna anteixe meiden syndiä kuwin möe annamma meden vastahan rickoitten ia älä sata meitä kinsauxen mutta päästä meitä pahasta.	Vater unser, der du bist im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

¹⁴ Hinweis von Kaisa Häkkinen, Professorin für finnische Sprache an der Universität Turku.

¹⁵ Cosmographie I, Das vierd buch, DXX.

Die Gegenüberstellung zeigt, dass Oehen knapp die Hälfte der Wörter des finnischen *Vater unser* verwendet und diese, abgesehen vom Anfang, in der Reihenfolge frei aneinanderfügt. Teilweise sind die Entsprechungen nur lautmalerisch (putthettu/pühettü; tatası/tahtosi), oder wir müssen einen Verschrieb annehmen (minesi/nimesi). Ein Verschrieb liefert jedoch auch den klarsten Hinweis, dass Oehen die *Cosmographie* beizog. In allen Abschriften der *Tragoedia mundi* steht *kinsauxen* (*Versuchung*) anstelle der damals korrekten Schreibweise *kiusauxen*. Dieser Druckfehler findet sich in einzelnen deutschen Ausgaben wie auch in der lateinischen Ausgabe der *Cosmographie*¹⁶ und wurde von Oehen offensichtlich übernommen. Schliesslich bedient sich Oehen noch finnischer Wörter, die im *Vater unser* nicht vorkommen. So setzt er im Vers *O Jumala Bel* (O Gott Bel) das finnische Wort *Jumala* sinngerecht ein. Auch dies stützt jedoch den Schluss, dass sich Oehen der *Cosmographie* des Sebastian Münster bediente, die neben dem finnischen *Vater unser* zu einem Dutzend deutscher Wörter, darunter *Gott*, die finnische Übersetzung liefert.

FINNISCH ALS VERANSCHAULICHUNG DES FREMDARTIGEN

Warum entschied sich Oehen für das Finnische? Der Dichter suchte für seine Götzenpriester offensichtlich eine unbekannte und fremdartige Sprache und wählte das finnische Idiom, das keine Gemeinsamkeiten mit den damals bekannten Sprachen aufwies und auf das er wahrscheinlich per Zufall beim Studium der *Cosmographie* gestossen war. Dass der fromme Katholik ausgerechnet das *Vater unser* mit einer fremden Sprache verballhornte, erstaunt. Es ist aber davon auszugehen, dass ihm nur dieser spärliche finnische Text zur Verfügung stand und er als einziger wissen konnte, was er den Götzenpriestern in den Mund legte. Für die Rollenträger und das Publikum wirkte die Götteranrufung auf jeden Fall dunkel und geheimnisvoll, was Oehen ja erreichen wollte. Dass die finnische Einlage auch von den Wissenschaftern, die sich in den nachfolgenden Jahrhunderten mit der *Tragoedia mundi* befassten, nicht erkannt wurde, beweist die nachhaltige Wirkung von Oehens Intention.

Anschrift des Autors:

lic. phil. Werner Wandeler
Sonnebergli 32
CH-6017 Ruswil
werner.wandeler@datazug.ch

¹⁶ Cosmographie III, Liber IV, 847. Korrekte Schreibweise in: Cosmographie II, Das vierdt buch, DCXX/DCXXI.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

BAECHTOLD, Literaturgeschichte

Baechtold, Jakob, Geschichte der Deutschen Literatur in der Schweiz, Frauenfeld 1892.

BRÄNDLI, Tragoedia mundi

Brändli, Ruth, Tragoedia mundi. Die Luzerner Bürgerspielfassung des Judithstoffes von Dr. Johannes Oehen, Luzern 1951, Lizentiatsarbeit 1978 Zürich.

Cosmographie I

Münster, Sebastian, Cosmographia. Beschreibung aller Lender durch Sebastianum Munsterum: in welcher begriffen Aller Völker / Herrschaften / Stetten / vnd namhaftiger flecken / herkommen: Sitten / gebreüch / ordnung / glauben / secten vnd Hantierung / durch die gantze Welt / und fürnemlich Teüt-scher nation, Basel 1544 (<http://www.e-rara.ch/zut/content/pageview/2502827>, Zugriff, 4.4.2016).

Cosmographie II

Münster, Sebastian, Cosmographia. Beschreibung aller Lender durch Sebastianum Munsterum: in wölcher begriffen Aller Voelker / Herrschaften / Stetten / und namhaftiger Flecken / härkommen: Sitten / Gebreüch, ordnung, glauben, secten / vnd Hantierungen / durch die gantze Welt / vnd fürnemlich Teütscher nation, Basel 1548 (http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00074801/image_756, Zugriff, 4.4.2016).

Cosmographie III

Münster, Sebastian, Cosmographiae uniuersalis Lib. VI. in quibus, iuxta certioris fidei scriptorum traditionem describuntur, Omniu[m] habitabilis orbis parti[u]m situs ... Omnia gentium mores, leges, religio, res gestae, mutationes ..., Basilea 1552. (http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0007/bsb00078496/image_939, Zugriff 4.4.2016).

EBERLE, Theatergeschichte

Eberle, Oskar, Theatergeschichte der innern Schweiz. Das Theater in Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug im Mittelalter und zur Zeit des Barock 1200–1800.

LÜTOLF, Schaubühne

Lütolf, Alois, Aus der frühen Schaubühne der Stadt und Landschaft Luzern, in: Der Geschichtsfreund 23, 1868, S. 154–218.

MONE, Schauspiele

Mone, Franz Joseph, Schauspiele des Mittelalters. Aus Handschriften hrsg. u. erklärt, 2 Bde., Karlsruhe 1846.

MOREL, Drama

Morel, P. Gall, Das geistliche Drama vom 12. bis 19. Jh. in den fünf Orten u. bes. in Einsiedeln, in: Der Geschichtsfreund, Bd. 17. Stans 1861. S. 75–144.

MOREL, Zusätze

Morel, P. Gall, Zusätze und Nachträge zu der Abhandlung «Das geistliche Drama vom 12. bis 19. Jh. in den fünf Orten u. bes. in Einsiedeln», in: Der Geschichtsfreund 23, 1868, S. 219–234.

WELLER, Volkstheater

Weller, Emil, Das Volkstheater der Schweiz. Nach den Quellen der Schweizer und süddeutschen Bibliotheken bearbeitet, Frauenfeld 1863.

